

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 60.

Sonnabend, den 21. Mai

1898.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche die Erlaubnis zum Beschlagnahme für nächstes Jahr nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis

zum 5. Juni dieses Jahres

in unserer Rathregistratur zu melden. Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. Im Uebrigen wird bemerkt, daß nur bedürftige und unbescholtene Personen Beschlagnahme erhalten können.

Personen, die im Besitz eines vorjährigen Beschlagnahmes sind, haben diesen bei Bestellung eines neuen zurückzugeben.

Eibenstock, den 17. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.

Schiff.

Müller.

Bekanntmachung.

Nachdem durch kaiserliche Verordnung vom 22. April dieses Jahres bestimmt worden ist, daß die Wahlen zum Reichstage

am 16. Juni 1898

vorzunehmen sind, liegen die zum Zwecke der Wahlen aufgestellten Wählerlisten

vom 16. bis mit 25. Mai dieses Jahres

in hiesiger Rathregistratur während der Expeditionszeit Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen dieselben sind in Gemäßheit von § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 innerhalb acht Tagen nach Beginn der Auslegung und spätestens bis zum 23. Mai dieses Jahres bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich zu erheben oder zu

Protokoll zu geben, zugleich aber sind die Beweismittel für die bezüglichen Behauptungen, falls dieselben nicht ohne Weiteres feststehen, beizubringen.

Wähler für den Reichstag des Deutschen Reiches ist jeder Deutsche, welcher das fünf- und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitverfahren gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Solches wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nur diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind, welche in die Listen aufgenommen sind.

Eibenstock, den 12. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.

Schiff.

Grüchtel.

Montag, den 23. ds. Mts.

12 Uhr Mittags

solten die im „Englischen Hof“ hier eingestellten Pfänder, als: 1 Pfeiferspiegel, 1 Spiegelstisch, 6 Stühle, 1 Schlafsofa, 1 Serviertisch und 1 Drehsessel versteigert werden.

Eibenstock, den 20. Mai 1898.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht.
Böhme.

Die Freistaaten des spanischen Amerika.

Der wahrscheinliche Verlauf des spanisch-amerikanischen Krieges wird der sein, daß Cuba „befreit“, die Anzahl der sog. „Freistaaten“ Amerikas um einen vermehrt wird. Da scheint es uns angezeigt, einen Blick auf diese Freistaaten in Süd- und Mittelamerika zu werfen, zu prüfen, ob der anständige, friedliebende, arbeitssame und wahrhaft gebildete Theil der Bewohner jener Länder ein erträgliches Dasein fristet.

Als diese Länder in den Jahren 1810 bis 1825 das spanische Joch abgeworfen hatten, wobei besonders englische Hilfe mitwirkte, zeigte es sich bald, daß die Bewohner der ehemaligen spanischen Kolonien zur Selbstregierung eben vollständig unfähig waren.

Durch sinnlose Schuldenmacherei und Vergeudung der geborgenen Gelder und der natürlichen Reichthümer der Länder ist der Kredit aller dieser Staaten in Europa erschöpft, ruiniert, die Finanzlage eine trostlose. Das gilt besonders von Peru, Ecuador, Columbia, Honduras, Argentinien und seit einigen Jahren auch von Brasilien, Guatemala und Costa Rica. Bolivia hat überhaupt nur zwei Anleihen in Chile unterbringen können und hat dann, dem Beispiele vieler Schwester-Republiken folgend, nie einen Cent Zinsen oder Amortisation gezahlt. Erst durch den großen Krieg Chiles gegen Peru und Bolivia (1879—83) ist es der chilenischen Regierung gelungen, Bolivia zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen seine Gläubiger zu zwingen.

Ein großer Theil der Staatseinnahmen geht durch Revolutionen und Bürgerkriege auf, oder wird in zweck- und sinnlosen Rüstungen gegen die Nachbarstaaten vergeudet. Die Last des Militärdienstes liegt fast ausschließlich auf den Schultern der unteren Klassen. Bei festlichen Gelegenheiten aller Art wird viel geredet und geschrieben von der Familie der hispano-amerikanischen Staaten, von den gemeinsamen Interessen und dem Freundschaftsbunde der Schwester-Republiken u. s. w. Dennoch hassen sich die Nachbarstaaten grimmig, und besteht der Patriotismus zum Theile darin, das resp. Vaterland auf Kosten der benachbarten Nationen zu vergrößern. Zu diesem löblichen Zwecke werden amtlich Karten publiziert, auf denen das Land gar stattlich anzusehen ist und eine Ausdehnung zeigt, die mit den Verträgen und der Wirklichkeit in keiner Weise stimmt. Jeder Staat liegt mit fast allen seinen Nachbarn in Grenzstreitigkeiten, die schon zu zahlreichen Kriegen geführt haben. Dabei handelt es sich nicht um ziemlich werthlose, unbewohnte Gebiete, an denen fast in allen diesen sehr dünn bevölkerten Ländern kein Mangel ist.

Daß die Präsidenten, Minister und höheren Beamten sich auf Staatskosten möglichst schnell zu bereichern suchen, gilt in der großen Mehrzahl dieser Länder, besonders in Mittelamerika, als selbstverständlich. Weil Präsident von Sarmino nicht stahl und nicht zugeben wollte, daß die Beamten den Staat weiter bestehlen, wurde er von verschiedenen Zeitungen für verrückt erklärt. Eine Ausnahme machte und macht in dieser Beziehung nur Chile, das von einer relativ kleinen Zahl von Familien, die zugleich die Aristokratie des Geldes, der Geburt und des Geistes repräsentieren, regiert, d. h. auf gesetzlichem Wege ausgebeutet wird. Bei ehrenhafter, geordneter Verwaltung müßten alle diese Länder in vorzüglicher Finanzlage leben, große Summen für Unterricht, Straßenbau u. s. w. ausgeben können. Da es aber den regierenden Klassen an wahrem Patriotismus fehlt, erklärt es sich, daß so enorm reiche und fruchtbare Länder, wie z. B. Peru und Columbia, vollständig verarmt sind, es in den meisten Staaten an leiblichen Fahrstraßen fehlt, andererseits aber die Colonie von reichen fortgejagten Präsidenten und Ministern jener Länder, die in Paris existirt, immer größer wird.

Der ehrenhafte, arbeitende Theil der Bevölkerung bekümmert sich wenig um Politik. Diese wird von arbeitsscheuen, ehrgeizigen, gebildeten Strebern und Unzufriedenen gemacht, die den Jüchling zu immer neuen Revolutionen liefern. Bei diesen Revolutionen, der Hauptplage jener schönen Länder, handelt es sich fast nie um ein bestimmtes politisches und wirtschaftliches Programm, das eine Partei im Interesse der Gesamtheit zur Durchführung bringen will, sondern Pedro mit seiner Verwandtschaft und Freundschaft wollen die Staatsämter bestreiten, die z. B. Pablo mit seiner Clique innehat und ausbeutet.

Befähigte, ehrenhafte und sparsame Präsidenten, die möglichst nach Gesetz und Verfassung regieren, werden bald beseitigt. Scheu aber, die man in deutschen Zuchthäusern vergebens suchen würde, die Recht, Gesetz, Verfassung, Ehre und Freiheit mit Füßen treten und als Tyrannen und viel absoluter wie der Zar oder der Sultan regieren, die bleiben lange in Amt und Würden, vor ihnen wälzen sich die biederen „Republikaner“ wie die Sklaven im Staube!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am 18. Mai waren fünfzig Jahre verflossen, seit in Frankfurt am Main das erste gesammelte deutsche Parlament, die verfassunggebende Nationalversammlung zusammentrat. Hoch schlugen damals die Wellen patriotischer Begeisterung, und es konnte eine Zeit lang scheinen, als ob der Traum der deutschen Einheit, der unter der politischen Reaktion nach den Befreiungskriegen immer gläubiger gewordene Drang, herauszukommen aus der inneren Zerfahrenheit und Kleinlichkeit, in die erfüllende That umgesetzt werden würde. Damals waren jedoch die Bedingungen noch nicht voll gegeben, die Erfüllung wurde auf einem nicht gangbaren Wege angestrebt. Aber nicht bloß wegen des ehelich idealen patriotischen Willens verdient das Andenken an die Männer des ersten deutschen Parlaments in jetziger Zeit dankbare Erinnerung, sondern auch wegen der inneren sachlichen Förderung, welche der deutsche, freihelliche Gedanke trotz aller Mißgriffe und Fehlschläge, trotz aller Auswüchse der revolutionären Bewegung, aus dem Hochfluge jener Zeit erfahren hat. Als Vorbereitung und als Lehre hat sie der späteren Erfüllung gedient. Am Nachmittage des 18. Mai 1848 traten unter enthusiastischen Kundgebungen aus allen Theilen des deutschen Bundes unter Kanonendonner und Glockengeläute etwa 330 Erwählte des deutschen Volkes im Römeraal zu Frankfurt zusammen. Hinter der Rednerbühne war die Inschrift angebracht: „Des Vaterlands Größe, des Vaterlands Glück, — O schafft sie! O bringt sie dem Volke zurück!“ Aber schon die erste Sitzung zeigte, wie schwer die vorgenommene Aufgabe war. Es gelang kaum, sich über eine provisorische Geschäftsordnung zu einigen, man jante sich über äußerliche Kleinlichkeiten neben hochtönenden Phrasen, und ein Redner drückte der ganzen kommenden Thätigkeit des ersten deutschen Parlaments zum Schluß der Sitzung mit folgenden Worten die Signatur auf: „Die schönen Reden müssen einmal aufhören, denn die heutigen Verhandlungen haben bewiesen, daß man viele schöne Reden halten kann, ohne auch nur eine einzige That zu vollbringen.“ Als völlig verfehlt erwies sich gleich der erste Versuch einer „That“, die Berufung des Erzherzogs Johann von Oesterreich an die Spitze der imaginären provisorischen Centralgewalt. Ueber zehn Monate dauerte es, bis endlich am 27. März die Verfassung fertiggestellt war. Am 28. März erfolgte einem vorausgegangenen

Beschlusse gemäß die Wahl Friedrich Wilhelms IV. von Preußen mit 290 gegen 248 Stimmen zum „Kaiser der Deutschen“. Mit der Verweigerung der Annahme der Kaiserkrone durch Preußen König war der Mißerfolg der ganzen Arbeit besiegelt. Das Ende des deutschen Nationalparlaments, das schließlich von Frankfurt auszuwandern mußte und sich stückweise auflöste, war ein trübseliges.

— Dem Besuche des Prinzen Heinrich bei dem Kaiser von China wird in englischen politischen Kreisen die höchste Wichtigkeit beigegeben. Die „Times“ erklären ihn für ein historisches Ereignis und einen einzig dastehenden Bruch der unvorstellbaren Traditionen der ältesten Einrichtung auf Erden. Weder der Herzog von Edinburgh, noch der jetzige Zar, noch andere Mitglieder mächtiger europäischer Königshäuser hätten erlangt, was dem Bruder Kaiser Wilhelms voll gewährt wurde. Dieses Zugeständnis sei der großen Einsicht der Kaiserin-Wittwe zuzuschreiben, welche bei dem Besuche die führende Rolle gespielt zu haben scheint.

— England. Ein erfahrener englischer Kornhändler schreibt der „North Western Daily Mail“, daß die Weizenpreislanten in Chicago wahrscheinlich die Brodpreise in Europa noch weiter in die Höhe treiben werden. Der Chicagoer Millionär Armour, der große Gegner Leiters, hat sich nun mit Leiter verbunden. Beide edle Menschenfreunde wollen nunmehr einen Weizen-Corner gründen, dergleichen die Welt noch nicht sich hat träumen lassen. Leiter und Armour sollen 15 Millionen Bushel Weizen zusammen besitzen oder vielleicht kontrollieren. Das bildet einen großen Theil des Weizen-Konsums.

— Spanien und Amerika. Nachrichten über den Fortgang der beiderseitigen maritimen Operationen im karaischen Meere liegen zur Zeit nicht vor. Nach der jetzigen Sachlage muß angenommen werden, daß das spanische Geschwader, welches bei Venezuela beobachtet worden ist, entweder auf Cuba zu segelt oder aber im südlichen Theile des karaischen Meeres kreuzt, um die bei Martinique aufgetauchten drei weiteren spanischen Kriegsschiffe abzuwarten und sich mit ihnen zu vereinigen. Sollten diese Schiffe sich tatsächlich mit dem Geschwader des Admirals Cervera vereinigen, so würden die Spanier doch über eine ansehnliche Flottenmacht verfügen. Es läßt sich jetzt feststellen, daß das Verhalten Spaniens, dessen scheinbare Zaudertaktik allgemein eine herbe Kritik erfahren hat, sich von Tag zu Tage in einem günstigeren Lichte zeigt. Da entgegen der anfänglichen zu optimistischen Schilderungen der maritimen Streitmacht Spaniens als feststehend zu betrachten ist, daß Spanien mit seiner Flotte einen Kampf gegen die vereinigten amerikanischen Geschwader nicht aufzunehmen vermöchte, so hat es sich zu der Taktik entschlossen, die Amerikaner über seine eigentlichen Absichten irreführen, um eine Vereinigung der amerikanischen Seestreitkräfte so lange als möglich zu verhindern, einem Zusammenstoß auf offener See auszuweichen und so schnell wie möglich einen gut besetzten cubanischen Hafen zu erreichen, unter dessen Schutz und Mitwirkung es allerdings mit weit größerer Aussicht auf Erfolg gegen die herannahende amerikanische Flotte operieren könnte. Einen großen Erfolg hat Spanien bei der Befolgung dieser Taktik schon zu verzeichnen: Die Amerikaner haben sich tatsächlich irreleiten lassen und ihrem Hauptgeschwader unter Admiral Sampson einen angelegten der Fahrtrichtung des spanischen Geschwaders durchaus unrichtigen Kurs nördlich von Haiti gegeben. Wenn das gemeldete Erscheinen von drei weiteren spanischen Schiffen im nördlichen Theile des karaischen Meeres sich bestätigen sollte, so wäre auch die Theilung der nach Cuba entsandten Seestreitmächte in zwei Divisionen ein glücklicher Ge-